

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 26

Basel, 26. Juni

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Berno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

**Inhalt: Der Weltkrieg. — Die zweite Offensive der Oesterreicher gegen Serbien. (Fortsetzung.)**

## Der Weltkrieg.

### 3. Die Lage in Galizien.

Durch gleichzeitigen Druck von Westen und von Süden sollten die in Polen und Galizien stehenden russischen Kräfte gewissermaßen in die Zange genommen werden. Geling die Operation, so war ein Zurückdrängen der Russen hinter die Weichsel, San und Dnjestr und der Entsatz von Przemysl die unmittelbare Folge. Ja, es war zu hoffen, daß, je nach den Erfolgen auf der einen oder anderen Front, der rechte oder der linke Flügel der russischen Riesenarmee kampfflos seine Stellungen aufgeben und hinter die schützenden Ströme zurückweichen mußte. Anfänglich schienen die Ereignisse auch diesen Verlauf nehmen zu wollen. Die russischen Heere in Polen zogen sich hinter die Wasserläufe der Bzura, Rawka und Nida zurück. In Galizien gelangten die mit deutschen Divisionen untermischten österreichischen Armeen an den Dunajez, die Biata und in die Talbecken von Jaslo und Krosno, zum Teil sogar in nördlicher Richtung über diese hinaus, so daß österreichische Truppen von Norden her bis auf halbe Tagesmarschentfernung an Tarnow heran und an die von Krakau nach Jaroslau-Przemysl führende Bahnlinie gelangten. Man hatte also die Russen auch hier um ein beträchtliches Stück gegen die Weichsel zurückgedrängt.

Nach und nach ist aber dann hier in Galizien ein ganz bedeutender Umschwung in der Lage eingetreten. Die Russen wollten sich keineswegs so leichten Kaufes in die Zange nehmen lassen. Sie ergriffen auf ihrer gegen Süden gewendeten Front wieder kräftig die Offensive und erreichten damit, daß die ihnen gegenüberstehenden Oesterreicher auf allen Punkten zurückwichen. Dabei ist man zuerst auf eine Linie zurückgegangen, die durch die Punkte Gorlize-Dukla-Lisko markiert wird. Später ist man noch mehr nach Süden ausgewichen und hat die Truppen bis auf die Paßhöhen der Karpathenübergänge zurückgenommen. Man stand damit auf einer Front, deren linker Flügel sich an die Weichsel anlehnte und die dem Dunajez und der Biata entlang lief und bei Neu-Sandez-Gorlize zur Wasserscheide der Karpathen emporstieg. Wo ihr rechter Flügel endigte, war eine Zeitlang nicht recht bestimmbar. Doch konnte man kaum stark fehlgehen, wenn man ihn beim Uszokpasse annahm.

Als Gründe für dieses Zurücknehmen der Kräfte wurden österreichischerseits das stete Eintreffen russischer Ergänzungstruppen und das Eingreifen frischer Divisionen angegeben. Sie können aber auch darin gesucht werden, daß hier die russische Offensivkraft noch keineswegs so zusammengebrochen war, wie dies anfänglich dargestellt worden ist. Eine weitere Möglichkeit war, daß die österreichischen Truppen ebenfalls den Kulminationspunkt angriffsweisen Verfahrens überschritten hatten. Beide Möglichkeiten sind hier bereits angedeutet worden.

Mit diesem Zurückweichen war das Zangenmanöver vorläufig mißglückt, die von ihm zu erwartenden Folgen waren auf unbestimmte Frist verschoben worden. Die Genialität seiner Konzeption hat man gebührend herausgestrichen, doch ist geraten worden, auch hier die Dinge möglichst kühl zu nehmen. Operationen dieser Art erfordern, wie nicht genug betont werden kann, zu ihrem Gelingen immer eine gewisse Gleichzeitigkeit der Handlung. Diese Gleichzeitigkeit der Handlung ist dank den vervollkommenen Verbindungsmitteln heute allerdings eher zu erreichen als nur zu den Zeiten Napoleons. Aber die riesigen Räume, über die sich jetzt die Operationen ausdehnen, die großen Massen, die zu möglichst gleichen Zeiten ihre Bewegungen antreten sollten, treten wieder hemmend und erschwerend entgegen. Daraus ergibt sich die Warnung, daß man aus der geometrischen Figur einer Operation noch lange nicht auf ihr unbedingtes Gelingen schließen darf. Es gibt im Kriege eben immer eine Menge unvorhergesehener Möglichkeiten, die die schönste Konzeption über den Haufen werfen, falls es nicht rechtzeitig gelingt, ihnen mit einer zweckmäßigen Aushilfe zu begegnen. Aus diesem Grunde hat auch das geometrisch-strategische System unseres berühmten Landsmannes Jomini keine lange Dauer gehabt.

Gelang es den Oesterreichern über die weiter nach Osten gelegenen Karpathenübergänge noch neue Kräfte hinüberzuschieben und so die Russen in Galizien und der Bukowina zu überflügeln und in der linken Flanke zu fassen — eine Operation, die nicht nur beabsichtigt, sondern bereits im Tun war — dann konnte das Zangenverfahren seinen günstigen Fortgang nehmen. Aber auch hier war möglichste Gleichzeitigkeit der Operationen geboten, sonst liefen die verschiedenen, von den Karpathen herabsteigenden Kolonnen Gefahr, vereinzelt geschlagen zu werden.